

Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 11 (1934)
Heft: 2

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammenhang sei auch auf die Bronzegegenstände von Luristan (Westpersien) hingewiesen, welche jenem Kassitenstamm zugeschrieben werden, der erstmals 2080—2043, dann aber von 1761—1185 v. Chr. Babylonien unterworfen hatte. Diese kunstreichen Bronzegegenstände sind auch in unserem historischen Museum vertreten.

W. St.

5. Vortrag H. Köl liker :

Ueber Land und Leute von Argentinien.

In der letzten Wintersitzung sprach Herr A. Köl liker, argentinischer Konsul in Bern, « über Land und Leute von Argentinien ». Argentinien ist ein Land der Zukunft. Die Fehler der latein-amerikanischen Länder liegen in der Jugend dieser Staaten begründet; in Europa liegen die Fehler an der Ueberalterung der Staaten. Das Radikale in Argentinien muss sich von Tag zu Tag korrigieren, Europa aber scheint erst über einen Untergang wieder zum Aufbau zu gelangen. Argentinien ist stolz auf alles, was in seinem Lande noch möglich, aber noch nicht geleistet worden ist. Das war der Grundton, auf den die aufschlussreichen Darlegungen abgestellt waren, die, begleitet von 180 Lichtbildern aus eigener Kamera, von der Riesenmündung des La Plata über die Savanne des Gran Chaco mit seinem Quebrachoholz in die Anden der Puna de Atacama führten. Von da geleitete der Vortragende die Zuhörer durch die Pampas nach den Petrolfeldern von Comodore Rivadavia, dann in das malerische Schafzuchtgebiet mit seinen grossen Gletscherseen am Kordillerenrand und von hier in die vereisten Anden, deren grosse Binnenlandgletscher vom Vortragenden näher untersucht worden waren und worüber er eine sehr lesenswerte Schilderung verfasst hatte. Er endete seinen prächtigen Vortrag mit der Vorführung von Bildern aus dem fjordenreichen Feuerland mit seinen vergletscherten Hochgipfeln einerseits und den Resten der von der Kultur vernichteten Eingebornen, den Feuerland-Indianern.

Die Anwesenden lernten in Herrn Konsul Köl liker, der seinerzeit seine Studien in Zürich absolvierte, einen guten Kenner auch der landschaftlichen Schönheiten seines Landes kennen, der aber vor allem Verständnis mitbringt für die Förderung eines wirtschaftlichen Austausches zwischen Argentinien und der Schweiz.

W. St.

Geograph.-Ethnograph. Gesellschaft Zürich.

Neue Aufgaben der schweizerischen Vorgeschichtsforschung.

Ueber dieses Thema sprach in der II. Wintersitzung der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich vom 8. Nov. Dr. *Emil Vogt*, Konservator am schweizerischen Landesmuseum.

Obwohl die prähistorische Forschung in unserem Lande bereits auf ein Alter von über hundert Jahren zurückblickt, sind wir doch heute noch ausserstande, auch nur in grossen Zügen ein abgerundetes und getreues Bild der schweizerischen Urgeschichte zu geben. Dieser Umstand liegt einesteils darin begründet, dass uns die Funde immer wieder vor neue Rätsel stellen, andernteils darin, dass die reichen Sammlungen, die in unermüdlicher Arbeit zusammengetragen wurden, noch lange nicht wissenschaftlich völlig ausgewertet sind. Dieser Mangel liegt in der Hauptsache im Fehlen einer genügenden Zahl von Fachleuten, die wissen, welche Aufgaben die heutige Urgeschichtsforschung zu erfüllen hat. Selbst die Museen haben bis anhin kaum genügende Aufklärungsarbeit durch zweckdienliche Verarbeitung ihres Fundmaterials geleistet.

Was die urgeschichtliche Forschung in allererster Linie zu ergründen hat, ist die Erkenntnis über das geschichtliche Geschehen in den Zeiten, aus denen keine schriftlichen Ueberlieferungen vorhanden sind. Und zwar zählt dazu alles, was irgendwie mit der menschlichen Kultur im Zusammenhang steht. Diese Ueberlegung führte zur Einsicht, dass auch die Nachbardisziplinen in den Arbeitsrahmen

der prähistorischen Forschung einbezogen werden müssen. Aus dieser Verbindung ergeben sich mannigfache Probleme klimatologischen, geographischen, ethnologischen, paläobotanischen Inhaltes usw. Im Vortrag wurde nur auf zwei Fragen der Kultur- und der Siedlungsgeschichte des prähistorischen Menschen näher eingegangen. Der Lektor unternimmt im Landesmuseum erstmals den Versuch, in Modellen und Rekonstruktionen die materielle Kultur der jüngeren Steinzeit zu einem möglichst vollständigen Bilde zu vereinigen, indem er die Kulturgüter dieser Epoche zu ergologischen Gruppen zusammenfasst. Solche sind Feldbau-, Fischerei- und Jagdgeräte, Waffen, Werkzeuge, Küchengeräte, Gebilde der Flecht- und Webetechnik, Schmucksachen u. a. m. Es wäre aber verfehlt, wenn wir alle diese Gegenstände zu *einem* Kulturbild vereinigen wollten, wissen wir doch bereits, dass in der jüngeren Steinzeit mindestens vier verschiedene Kulturen zu unterscheiden sind. Wie in der Ethnologie die Merkmale und Unterschiede der einzelnen Völker und Stämme herausgearbeitet werden müssen, so muss auch der Archäologe die verschiedenen Kulturen von einander trennen und jede in ihren natürlichen Rahmen kleiden. Erst dann wird er untersuchen können, wie weit sie vom Klima, vom Boden und von den orographischen Verhältnissen der Landschaft abhängen, Fragen, die für die Besiedlungsgeschichte unseres Landes von grösster Bedeutung sind.

Nach dem Gesagten ist es nicht verwunderlich, wenn auch die siedlungsgeschichtlichen Untersuchungen in unserem Lande noch nicht weit gediehen sind. Der Vortragende hat deshalb zunächst einmal für jede der urgeschichtlichen Perioden möglichst vollständige Fundkarten angefertigt, die für jede Epoche die Ausdehnung der Besiedelung angeben. Die ältesten Fundstellen von der Art des Wildkirchli, die der letzten Eiszeit vorangehen, zeigen, weil noch wenig zahlreich, kein typisches Bild. Immerhin lassen sich, da die Jäger dieser Zeit bis hoch in die Alpen hinauf festzustellen sind, doch Schlüsse auf das damalige Klima ziehen. Das Ende der älteren Steinzeit wird von der Eiszeit beherrscht. Siedlungen zeigen sich deshalb nur in der Nordwest- und Westschweiz. In der jüngeren Steinzeit, der ein günstiges Klima eigen war, hat sich die Siedlungsfläche ganz bedeutend vergrössert. Das ganze Mittelland ist besetzt, und auch die unteren Talböden der grossen Alpentäler weisen Funde auf. Im älteren Teil der Bronzezeit hat sich offenbar das Klima verbessert, war doch das Siedlungsgebiet in der ganzen übrigen prähistorischen Zeit nie so gross wie in der Bronzezeit. Die Funde ziehen sich auffallend weit in die Alpen hinein. In das Ende dieser Periode fällt der noch nicht vollständig kargelegte Untergang der Pfahlbauten. Die nächste Periode zeigt dann, wahrscheinlich mit einer Verschlechterung des Klimas parallel gehend, einen kolossalen Rückgang des Siedlungsgebietes, das z. T. unter dem der jüngeren Steinzeit bleibt. In der La-Tène-Zeit, also in der letzten Hälfte des vorchristlichen Jahrtausends, nimmt das Fundgebiet neuerdings zu und erreicht in der römischen Epoche wieder ungefähr den Stand der Bronzezeit.

Diese Ergebnisse stellen mannigfache Probleme, deren Ergründung zu den wichtigsten Aufgaben der prähistorischen Forschung gehört. Als eine der Ursachen des Besiedelungswechsels ist bereits das Klima zitiert worden. Es gibt aber ohne Zweifel deren noch manche andere. Von Einfluss kann auch die Kulturhöhe eines Volkes sein. Primitive Völker werden sich der Natur gegenüber ganz anders verhalten als solche der Hochkultur. Auch die Wirtschaftsform in ihrem Verhältnis zum Boden und zum Landschaftsbild wird eine Rolle spielen. Es sind dies alles Fragen, die die Urgeschichtsforschung allein nicht zu beantworten vermag. Da müssen vor allem die naturwissenschaftlichen Nebendisziplinen zu intensiver Mitarbeit herangezogen werden. Nur eine vermehrte Zusammenarbeit, der ein bestimmtes und klares Programm zugrunde liegt, vermag der Lösung dieser Grundfragen der Urgeschichtsforschung näher und näher zu kommen. U. R.
